

Zeitschrift: Sprachspiegel : Zweimonatsschrift
Herausgeber: Schweizerischer Verein für die deutsche Sprache
Band: 17 (1961)
Heft: 3

Rubrik: Umschau und Glossen

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 11.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Umschau und Glossen*

4.1.1961. Gegen Verballhornung von Sprache und Rechtschreibung (cpr.). „Basler Nachrichten“. Lehrer der universitäten Oxford und Cambridge sollen sich gegen den „groben unfug“ gewandt haben, der darauf ausgehe, in den einzelnen sprachgebieten des Abendlandes sogenannte *vereinfachungen* der orthographie und sprache herbeizuführen. Prof. Cainsbury habe erklärt, mit solcher verballhornung werde eine verschandelung der schreib- und sprachkultur begangen, die schwere folgen haben müsse. — Und damit will man dem „Abendland“ nun das gruseln beibringen? Dann hätte im deutschen die verschandelung bereits im 16. jahrhundert angefangen, als man die mittelhochdeutsche schreibung (mit kleinschrift) änderte. Was mit „vereinfachungen der *sprache*“ gemeint ist, geht aus der meldung nicht hervor. Ist jenen herren das Shawtestament auf die nerven gegangen? Heißt „Abendland“ in wirklichkeit „God save the *English* spelling“?

4.1.1961. Civis (das ist der mann mit der anmaßenden brückenkopftthese, die man dann dem Sprachverein angekreidet hat): Vers une langue commune? „Le Courrier“, Genf. Feststellung der durchsetzung unserer *zeitungssprache* mit einer unzahl von fremdwörtern aus dem französischen. Die behauptung, jenseits des Rheins wäre eine solche sprache unauffindbar, ist falsch. Dem kampf gegen die gallizismen und anglizismen wird immerhin durchaus recht gegeben. Schließlich, was längstens zu erwarten war, stellt Civis die lächerliche manie fest, in Bern zahlreichen kleinen gaststätten einen welschen namen zu geben. Der neuste kino nennt sich übrigens auch wieder Ciné... Ciné sei halt kürzer als — cinématographe, wurde mir einmal in allem ernst erklärt!

4.1.1961. Hervé Lavenir: Donner une langue commune à l'Europe. (Eine Gemeinschaftssprache für Europa.) „La Nouvelle Revue, Lausanne.“ „... Das Französische, dessen Eigenschaften der Klarheit und der Genauigkeit nicht mehr gezeigt werden müssen... Diese Sprache — ist es notwendig, dies zu betonen? — kann nur das Französische sein: Es war schon einmal die Sprache Europas und wird es wieder sein.“ — Und damit die erste der zu lernenden fremdsprachen in allen ländern nichtfranzösischer sprache. So einfach geht das zu, wenn man sich liebevoll in eigener sache rühmt und die dinge verniedlicht. Und welche fremdsprache lernen dann die schüler in den ländern mit französischer muttersprache? *Das* möchten wir andern auch gerne wissen! Die frage einer in der tat nötigen europäischen (und internationalen) verkehrssprache läßt sich nicht mit selbstgefälliger rhetorik beantworten.

28.1.1961. Überschrift im „Berner Tagblatt“ zur meldung eines verkehrsunfalls: „Einer hatte kein Platz mehr.“ — Sehr richtig — einer hatte keinen platz mehr, nämlich der akkusativ. Wir warten auf die gründung eines „Vereins der akkusativgegner“ mit dem losungswort „Wer der akkusativ noch braucht, schadet der heimat!“

27.1.1961. „Vous en doutiez-vous?“ „*Courrier de Berne*“. „Der Berner Sprachverein hat große Sorgen“ wegen der Ciné-seuche (statt des kinos), der unbernischen höflichkeitsform „Si“ statt „Diir“, der fremdwörterpest bei der benennung neuer gaststätten. Der schnoddrige ton des blättchens der welschen in Bern gleicht dem ton, mit dem sich gewisse leute in Algerien soo beliebt gemacht haben. Ah, die supériorité!

* Auf Wunsch des Verfassers in gemäßigter Kleinschreibung.

1.2.1961. Alsaticus: Elsässer wehrt euch! Deutsch am Postschalter und in der Schule. „La Voix d’Alsace-Lorraine“, Straßburg. „Wenn an so vielen öffentlichen schaltern *sprachunfähige beamte* weiterwursteln, so deshalb, weil ihre kundschaft sich das gefallen läßt, statt für ihre steuergroschen eine dem volk angemessene bedienung zu fordern... Daß solche leute, die sich bei uns nicht zurechtfinden wollen, sich oft als rabiater elsässerfresser benehmen, versteht sich am rande. Statt aber dann nach ihren schweren dienstjahren über die berge in ihre heimat zu ziehen, bleiben sie doch lieber bei uns und betätigen sich weiter als nationale kulturpioniere.“ — Ja, und fräulein Clauser (sprich Kloseer) strafe die kinder in der schule, wenn sie elsässerdeutsch, ihre muttersprache, reden. Und so etwas auf deutschsprachigem boden mitten in Europa im 20. jahrhundert!

3.2.1961. zm.: Groß geschrieben...? Klein geschrieben...? „Volksrecht“, Zürich. „Daher rufen die unsichern immer gebieterischer nach einer einheitlichen *kleinschrift*.“ — Die unsichern? Das wäre erst noch experimentell zu untersuchen! Die befürworter der kleinschreibung sind, mindestens unter ihren theoretikern, ausgezeichnete kenner der großschreibung.

4.2.1961. Wortmann: Weder Astigmatismus noch Zitterweh. Fremdes Wort gedeiht gar wohl — Sprachreiner sind verschüchtert. „Saarbrücker Zeitung“, Saarbrücken. „Ganz ohne nebelhafte vaterländische begeisterung, ganz ohne besserwisserische sturheit kann und muß das verwerfen der *fremdwörter* ein wohlbedachtes bessern der sprachlichen ausdrucks mittel sein — um der sprache willen, nicht im namen irgendwelcher außersprachlicher trugbilder oder leidenschaften.“ — Eine kluge grenzziehung zwischen sprache an sich und sprache als hilflosem werkzeug für politische dunkelmänner.

8.2.1961. Peter von Roten: Problematik der phonetischen Orthographie. „Walliser Bote“, Visp. „Der kult unseres dialektes ist als patriotische tat sicher begreiflich. Als versuch, das schriftdeutsche zu konkurrenzieren, ist er aber ein unglück, eine fehlentwicklung, vor der man nicht genug warnen kann, denn die errungenschaft einer gemeinsamen orthographie aller deutsch sprechenden völker ist etwas so bedeutsames, daß man sie nicht leichthin auf spiel setzen sollte.“ — Der verfasser warnt vor einer zu lautgetreuen wiedergabe einer *mundart*. Ich würde zu genau entgegengesetzten schlüssen kommen: jedem das seine — jeder mundart *ihre* angemessene schreibung, der schriftsprache die ihrige. Eine mundart mit der benützung der hochdeutschen rechtschreibung vorsätzlich ungenau oder falsch wiedergeben, ist ein bärendienst für mundart, schriftsprache und jeden ernsthaften leser, besonders denjenigen, der die betreffende mundart nicht als die seinige beherrscht. DZ

Aus dem Verein

Dank und Glückwunsch

entbietet unser Verein Herrn *Kaspar Oswald*, der am 27. Juni seinen 86. Geburtstag feiern darf. Herr Oswald ist das einzige Gründungsmitglied, das noch lebt. Als er 1904 mit den Herren Brodbeck, Pfr. Blocher, Garraux und Dr. Ris den Aufruf zum Zusammenschluß unterzeichnete, war er der Jüngste im Bunde. Und etwas Jugendliches ist seinem Wesen bis heute eigen geblieben: wo es um die Wahrung der Muttersprache geht, ist ihm keine Mühe zu viel!